

Empfindlich.



Frau (die sich mit ihrem Manne gekannt hat): „Du hältst jetzt den Mund...“

Stolz.



Stolz: „Du meinst, ich bin ein Automobilist...“

Im Gebirge. Frau: „Mir haben ja nicht nötig, einzutreten...“

Ein Auszug.



Hausbesitzerin: „Wenn ich nur wüßte, unter welcher Ausgabe ich meinen Neuen Hut eintragen soll...“

Wie leben Sie denn mit Ihrer jungen Frau? A.: „Ach, die hat mir all mein Erbgeld geraubt.“

Unter Schriftsteller. A.: „Nun, hoffen Sie auf guten Erfolg für Ihr neues Schauspiel?“

Ein Trinker.



Trinker (der immer großen Durst und wenig Geld hat): „Den Dichter möchte ich mal sehen, der's machen kann, daß mein Durst und mein Geld zusammenreimen!“

Vorsichtig.



Arzt: „Immer, wenn ich einem Fräulein den Puls fühle, lasse ich mich auch zugleich die Zunge zeigen!“

Der Asthmatiker. Frau A.: „Mein Mann kriegt die ganze Nacht keine Luft...“

Ein Ehrlicher. Lehrer: „Wer hat dir bei dem Aufsatz geholfen, Hans?“



Moderne Kinder. Ein Kind: „Mama, ich habe heute einen Schindler bekommen...“

„Aber, Fritz, was ist denn dem Karl geschehen? Der ist ja freudebleich!“

Widerspruch. A.: „Wie ich höre, hast du deinen Gehilfen fortgeschickt?“

Außeine Ausrede. Frau zum Stubenmädchen: „Theres, auf dem Klavier liegt der Staub schon seit vier Wochen!“

Su gütig. Ein Mann: „Wie leben Sie denn mit Ihrer jungen Frau?“



Fräulein Lotte: „...D Gott ich darf also nicht heiraten?“

Prozig. Arzt: „Sie bedürfen nun vor allen Dingen der größten Ruhe...“

Der Dichtersting. Ein Mann: „Ich habe und die muß Christas Leben sein!“

Prozig. Arzt: „Sie bedürfen nun vor allen Dingen der größten Ruhe...“

Der Dichtersting. Ein Mann: „Ich habe und die muß Christas Leben sein!“

Prozig. Arzt: „Sie bedürfen nun vor allen Dingen der größten Ruhe...“

Der Dichtersting. Ein Mann: „Ich habe und die muß Christas Leben sein!“

Prozig. Arzt: „Sie bedürfen nun vor allen Dingen der größten Ruhe...“

Der Dichtersting. Ein Mann: „Ich habe und die muß Christas Leben sein!“

Auf der Höhe.

Von H. Bura.

Durch blühende, grüne Sommerpracht eilte der Zug dahin.

Die Dame, die sich im Coupé No. 2 Platte allein befand, achtete kaum auf die da draußen entfaltete Schönheit.

„Du warst schon immer so klug, Helene, du hast es herrlich weit gebracht.“

„Und doch — sie hatte es in den wenigen Stunden ihres Hierseins erfahren, jeder begehrte etwas von Christa.“

„Als sie nach dem Abendessen mit Christa allein auf der Veranda saß, beobachtete sie die Freundin verhalten und ihr ärztlich geschulter Blick mußte feststellen, daß hier das Urbild einer gesunden, blühenden Frau vor ihr stand.“

„Sie bemitlebte die Frauen, die sich nicht dazu verstanden, nannte sie ‚rückfällige‘, ‚verderbte‘ und bris sich glücklich, daß sie unabhängig, selbstbestimmt und mit ihrem Geschick walten konnte.“

„Aber nicht heute! Heute eilte ihre Gedanken dem Zuge voraus, in die ihr noch unbekanntes Häuslichkeit einer Schulführerin, der einzigen, die sich von dem Leben, strebenden, fast etwas freudvoller Helene Wolberts nicht abgehoben gefühlt hatte.“

„Wie fabe und die muß Christas Leben sein!“ dachte Helene oft, und „wie traurig für Christa, sich so jung in's Ehejoch zu spannen.“

„Der gelehrte Beruf bedarf mehr Kraft und Zeit seiner Jüngerinnen.“ sagte Christa ernst, „aber nachher kommt der Abstieg — auch hier.“

„Und die Männer?“ fragte Helene, der sich eine streitsüchtige Stimmung bemächtigt hatte, „die Männer sind nicht jünger, wenn sie fertig sind mit dem Studium, oft älter, ein Meister im Beruf ist oft vierzig bis sechzig Jahre alt, und wir — sind dann alt.“

„Christa trat dicht vor die Freundin und blickte sie mit den leuchtenden Augen an.“

„In mir siehst du solche Sklavinnen, Helene — sieh, ob die Rosenkette dieser Sklaverei mich wund gebrüht haben.“

„Weil sie sich zu Sklavinnen machten — zur Meisterei und Herrscherin im Hause muß man sich selbst machen.“

„Aber nicht heute! Heute eilte ihre Gedanken dem Zuge voraus, in die ihr noch unbekanntes Häuslichkeit einer Schulführerin, der einzigen, die sich von dem Leben, strebenden, fast etwas freudvoller Helene Wolberts nicht abgehoben gefühlt hatte.“

„Wie fabe und die muß Christas Leben sein!“ dachte Helene oft, und „wie traurig für Christa, sich so jung in's Ehejoch zu spannen.“

„Der gelehrte Beruf bedarf mehr Kraft und Zeit seiner Jüngerinnen.“ sagte Christa ernst, „aber nachher kommt der Abstieg — auch hier.“

„Und die Männer?“ fragte Helene, der sich eine streitsüchtige Stimmung bemächtigt hatte, „die Männer sind nicht jünger, wenn sie fertig sind mit dem Studium, oft älter, ein Meister im Beruf ist oft vierzig bis sechzig Jahre alt, und wir — sind dann alt.“

„Christa trat dicht vor die Freundin und blickte sie mit den leuchtenden Augen an.“

„In mir siehst du solche Sklavinnen, Helene — sieh, ob die Rosenkette dieser Sklaverei mich wund gebrüht haben.“

„Weil sie sich zu Sklavinnen machten — zur Meisterei und Herrscherin im Hause muß man sich selbst machen.“

ben zehn Armen fast erbrüht, jedes wollte die Mutter zuerst begrüßen, die den rofigen Säugling vom Arm der Tochter nahm, um ihn in's Haus zu tragen.

„Solche große Wirtschaft und so viel Kinder, die alle was von der Mutter begehrten und wollen, und den stolzen sonnenverbrannten Mann haben — das ist doch kein Glück.“

„Der Hausherr und Christa hatten ihr natürlich gleich zu ihrem Erfolg gratuliert.“

„Du warst schon immer so klug, Helene, du hast es herrlich weit gebracht.“

„Und doch — sie hatte es in den wenigen Stunden ihres Hierseins erfahren, jeder begehrte etwas von Christa.“

„Als sie nach dem Abendessen mit Christa allein auf der Veranda saß, beobachtete sie die Freundin verhalten und ihr ärztlich geschulter Blick mußte feststellen, daß hier das Urbild einer gesunden, blühenden Frau vor ihr stand.“

„Sie bemitlebte die Frauen, die sich nicht dazu verstanden, nannte sie ‚rückfällige‘, ‚verderbte‘ und bris sich glücklich, daß sie unabhängig, selbstbestimmt und mit ihrem Geschick walten konnte.“

„Aber nicht heute! Heute eilte ihre Gedanken dem Zuge voraus, in die ihr noch unbekanntes Häuslichkeit einer Schulführerin, der einzigen, die sich von dem Leben, strebenden, fast etwas freudvoller Helene Wolberts nicht abgehoben gefühlt hatte.“

„Wie fabe und die muß Christas Leben sein!“ dachte Helene oft, und „wie traurig für Christa, sich so jung in's Ehejoch zu spannen.“

„Der gelehrte Beruf bedarf mehr Kraft und Zeit seiner Jüngerinnen.“ sagte Christa ernst, „aber nachher kommt der Abstieg — auch hier.“

„Und die Männer?“ fragte Helene, der sich eine streitsüchtige Stimmung bemächtigt hatte, „die Männer sind nicht jünger, wenn sie fertig sind mit dem Studium, oft älter, ein Meister im Beruf ist oft vierzig bis sechzig Jahre alt, und wir — sind dann alt.“

„Christa trat dicht vor die Freundin und blickte sie mit den leuchtenden Augen an.“

„In mir siehst du solche Sklavinnen, Helene — sieh, ob die Rosenkette dieser Sklaverei mich wund gebrüht haben.“

„Weil sie sich zu Sklavinnen machten — zur Meisterei und Herrscherin im Hause muß man sich selbst machen.“

„Aber nicht heute! Heute eilte ihre Gedanken dem Zuge voraus, in die ihr noch unbekanntes Häuslichkeit einer Schulführerin, der einzigen, die sich von dem Leben, strebenden, fast etwas freudvoller Helene Wolberts nicht abgehoben gefühlt hatte.“

„Wie fabe und die muß Christas Leben sein!“ dachte Helene oft, und „wie traurig für Christa, sich so jung in's Ehejoch zu spannen.“

„Der gelehrte Beruf bedarf mehr Kraft und Zeit seiner Jüngerinnen.“ sagte Christa ernst, „aber nachher kommt der Abstieg — auch hier.“

„Und die Männer?“ fragte Helene, der sich eine streitsüchtige Stimmung bemächtigt hatte, „die Männer sind nicht jünger, wenn sie fertig sind mit dem Studium, oft älter, ein Meister im Beruf ist oft vierzig bis sechzig Jahre alt, und wir — sind dann alt.“

„Christa trat dicht vor die Freundin und blickte sie mit den leuchtenden Augen an.“

„In mir siehst du solche Sklavinnen, Helene — sieh, ob die Rosenkette dieser Sklaverei mich wund gebrüht haben.“

„Weil sie sich zu Sklavinnen machten — zur Meisterei und Herrscherin im Hause muß man sich selbst machen.“

den. Bewußt und müdig soll man zur Höhe streiten, nicht jedem Jahr nachtrauern, das uns älter macht.

„Die Liebe!“ sagte Christa ernst. „Sucht die Liebe,“ möchte ich allen den vielen unterflandenen Frauen zurufen, „mit die Leidenschaft, die man oft an ihre Stelle setzen will, sondern die Liebe, die nicht eifert, und die — da langmütig ist und geduldig —“

„Auf ihrem Zimmer stand Helene lange träumerisch am Fenster und blickte in die hellstimmende kurze Juninacht.“

„Frauenpoesie bei den Naturböllern.“

„Ueber dieses Thema sagt ein Münchener Professor u. A.: Bei den Naturböllern finden wir Frauen in derselben Weise dichterisch tätig, wie die Männer.“

„In dem großen Kapitel der Liebesgedichte finden wir alle Uebergänge von den einfachsten Anfängen bis zu den zarresten Blüten der Empfindung.“

„In dem großen Kapitel der Liebesgedichte finden wir alle Uebergänge von den einfachsten Anfängen bis zu den zarresten Blüten der Empfindung.“

„In dem großen Kapitel der Liebesgedichte finden wir alle Uebergänge von den einfachsten Anfängen bis zu den zarresten Blüten der Empfindung.“

„In dem großen Kapitel der Liebesgedichte finden wir alle Uebergänge von den einfachsten Anfängen bis zu den zarresten Blüten der Empfindung.“

„In dem großen Kapitel der Liebesgedichte finden wir alle Uebergänge von den einfachsten Anfängen bis zu den zarresten Blüten der Empfindung.“

„In dem großen Kapitel der Liebesgedichte finden wir alle Uebergänge von den einfachsten Anfängen bis zu den zarresten Blüten der Empfindung.“

„In dem großen Kapitel der Liebesgedichte finden wir alle Uebergänge von den einfachsten Anfängen bis zu den zarresten Blüten der Empfindung.“

„In dem großen Kapitel der Liebesgedichte finden wir alle Uebergänge von den einfachsten Anfängen bis zu den zarresten Blüten der Empfindung.“

„In dem großen Kapitel der Liebesgedichte finden wir alle Uebergänge von den einfachsten Anfängen bis zu den zarresten Blüten der Empfindung.“

„In dem großen Kapitel der Liebesgedichte finden wir alle Uebergänge von den einfachsten Anfängen bis zu den zarresten Blüten der Empfindung.“

„In dem großen Kapitel der Liebesgedichte finden wir alle Uebergänge von den einfachsten Anfängen bis zu den zarresten Blüten der Empfindung.“

„In dem großen Kapitel der Liebesgedichte finden wir alle Uebergänge von den einfachsten Anfängen bis zu den zarresten Blüten der Empfindung.“

„In dem großen Kapitel der Liebesgedichte finden wir alle Uebergänge von den einfachsten Anfängen bis zu den zarresten Blüten der Empfindung.“

„In dem großen Kapitel der Liebesgedichte finden wir alle Uebergänge von den einfachsten Anfängen bis zu den zarresten Blüten der Empfindung.“

„In dem großen Kapitel der Liebesgedichte finden wir alle Uebergänge von den einfachsten Anfängen bis zu den zarresten Blüten der Empfindung.“

„In dem großen Kapitel der Liebesgedichte finden wir alle Uebergänge von den einfachsten Anfängen bis zu den zarresten Blüten der Empfindung.“



„Schau, Mar, da ist der Mantel, den Du mir zu unfrer silbernen Hochzeit schenken wolltest!“

„Daraum. Herr: „Aber Herr Wampel, Sie sind schon wieder aus dem Alpen zurück, da waren Sie doch nun kriegerisch acht Tage in dieser neunzig Mark und immer verdrüsslichen Alpenformel!“

„Ein angenehmer Gast.“



„Die drei Mark, Herr Wirth, die Sie mir beim Kartenspiel abgewonnen, bezahle ich morgen — verstanden?“

„Was ich Ihnen noch das Souper bezahle!“

„Was ich Ihnen noch das Souper bezahle!“

„Was ich Ihnen noch das Souper bezahle!“

„Was ich Ihnen noch das Souper bezahle!“

„Was ich Ihnen noch das Souper bezahle!“

„Was ich Ihnen noch das Souper bezahle!“

„Was ich Ihnen noch das Souper bezahle!“

„Was ich Ihnen noch das Souper bezahle!“

„Was ich Ihnen noch das Souper bezahle!“

„Was ich Ihnen noch das Souper bezahle!“

„Was ich Ihnen noch das Souper bezahle!“

„Was ich Ihnen noch das Souper bezahle!“

„Was ich Ihnen noch das Souper bezahle!“

„Was ich Ihnen noch das Souper bezahle!“